Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 25 (1945)

Artikel: Eine Tanztrommel der Goldküste
Autor: Rohrer, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043221

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Tanztrommel der Goldküste.

Von E. Rohrer.

Die Ethnographische Abteilung des Historischen Museums Bern hat vor einigen Jahren eine interessante Tanztrommel aus Westafrika (Fig. 1) erworben, die durch einen Missionar aus dem Innern der Goldküste nach Europa gebracht wurde. Sie ist von plumper zylindrischer, gegen die Mitte zu etwas verbreiteter Form; die Höhe beträgt 61 cm, der grösste Durchmesser 36 cm und der Durchmesser der Schlagfläche 25 cm. Sie ist aus einem dunklen, rötlich-braunen Holz geschnitzt und oben mit einem Trommelfell aus Antilopenhaut gedeckt. Die Spannung geschieht durch Schnüre, die durch den versteiften und durchlochten Rand des über die Kante des Trommelsarges gelegten Trommelfells gezogen und an neun schräg eingesetzten Holzpflöckchen befestigt sind [1]).

Fig. 1.

Zum Spielen stellte man die Trommel vermutlich folgendermassen auf: Zwei Holzstöckchen wurden in einer bestimmten Entfernung voneinander so weit in den Boden getrieben, dass ihre Enden noch ca. 5 cm hervorragten. Nun konnte die Trommel fixiert

[1]) Vgl. Ankermann, B., Die afrikanischen Musikinstrumente. «Ethnologisches Notizblatt». Bd. III, H. 1, S. 58 und Wieschhoff, Heinz, Die afrikanischen Trommeln und ihre ausserafrikanischen Beziehungen. Stuttgart 1933, S. 14.

werden, indem die beiden einander auf dem untern Trommelrand (s.w.u. Nr. 20) gegenüberliegenden Gehäuse über diese Hölzer gesteckt wurden.

Interessant ist das Stück vor allem durch die reiche Figurenschnitzerei, die den ganzen unteren Teil des Trommelsarges überzieht. Die einzelnen Motive, im ganzen 30 verschiedene Bilder, heben sich auf einem regelmässigen Gittermuster, das durch breiten Kerbschnitt hervorgebracht ist, ab, die meisten in flachem Reliefschnitt, einige aber auch aufgenagelt. Alle Figuren sind ziemlich grob gearbeitet und wenig individuell be-

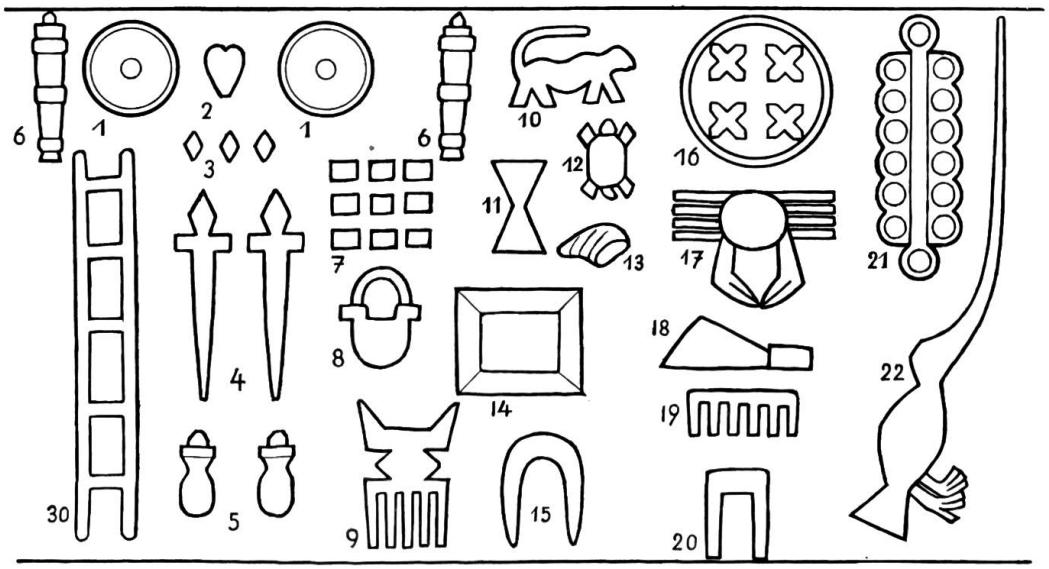

Fig. 2.

handelt, so dass sich nur eine kleine Zahl aus der Zeichnung selbst sicher bestimmen lässt. Es stellt daher einen besonderen Glücksfall dar, dass der Sammler des Stückes [1]) die einzelnen Figuren mit einem Eingeborenen besprochen und den Sinn derselben notiert hat.

Wenn auch die symbolische Bedeutung verschiedener Motive durch Parallelen aus andern Gebieten Negerafrikas bekannt ist, so werden doch durch die betreffenden Notizen vor allem die sich auf Sprichwörter beziehenden Formen richtig gedeutet und mit der sich darauf beziehenden Sentenz überliefert. Gerade diese letzteren sog. Sprichwortfiguren erwecken unser besonderes Interesse. Sie sind offenbar in der materiellen Kultur Westafrikas weiter verbreitet, als man annehmen könnte, wenn auch in den meisten Fällen die Beziehung zwischen dem dargestellten Gegenstand oder einem Motiv desselben und einem Sprichwort verloren gegangen ist. Wir möchten in diesem Zusammenhang die sog. Sprichwort-Goldgewichte [2]) nennen, von denen

[1]) Missionar C. Kölle, Calw, Deutschland.

[2]) Zeller, R., Die Goldgewichte der Asante. Bässler-Archiv, Beih. 3. Bd. Leipzig und Berlin.

das Berner Museum eine beträchtliche Zahl besitzt, allerdings ohne die entsprechenden Sprichwörter, deren Bilder aber von Rattray, R. S. [1]) nachträglich eindeutig bestimmt und überliefert worden sind.

In gleicher Weise wäre hier auf die in verschiedenen Gebieten Westafrikas verbreiteten und aus Ton geformten Tabakpfeifenköpfe hinzuweisen, welche ebenfalls oft, wenigstens soweit sie einen figürlichen Dekor zeigen, Sprichwörter zur Darstellung bringen [2]).

Im folgenden sollen nun die sämtlichen Figuren der Trommel in

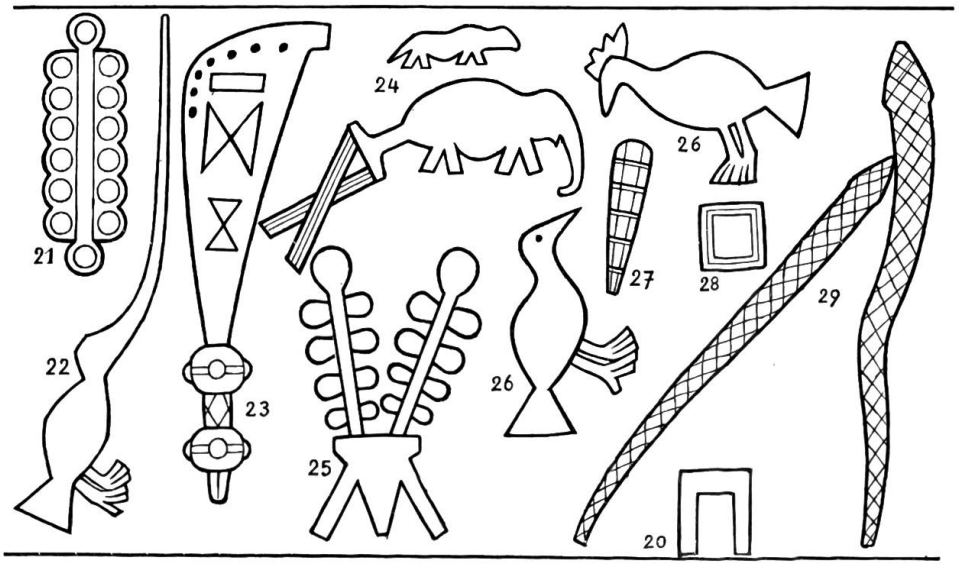

Fig. 3.

der Reihenfolge ihrer Ablösung rings um den Trommelsarg einzeln betrachtet und, wenn möglich, nach Sinn und Bedeutung bestimmt werden (Fig. 2 und 3).

1. Zwei weibliche Brüste, dazwischen
2. ein Herz.

Dieses ist nur klein und flach reliefiert wie die meisten übrigen Figuren. Die beiden grossen Brüste dagegen sind 7 cm hoch, von spitzkonischer Form und endigen in einer flachen Warze. Da die Trommel nach dem Bericht des Sammlers bei den kultischen Handlungen einer

[1]) Rattray, R. S., Ashanti. Oxford 1923, S. 309.

[2]) Sehr interessant sind in dieser Beziehung eine grössere Zahl von Tabakpfeifenköpfen aus Assene, Akem Kotoku (Goldküste), die vor ca. 35 Jahren durch Herrn Missionar Jost nach Bern gebracht und der Ethnographischen Abteilung des Histor. Museums Bern geschenkt worden sind. Alle Stücke sind Sinnbilder von Sprichwörtern, die der Sammler überliefert hat, wobei die einen, ähnlich wie bei den Goldgewichten, durch die dargestellten Figuren und Szenen die Sentenzen wirklich veranschaulichen, während andere, mit zum Teil ganz ornamentalem Dekor, die gegebenen Sprichwörter als völlig willkürlich erscheinen lassen. Wir behalten uns vor, in einer späteren Studie auf diese Objekte zurückzukommen.

Jungmannschaft verwendet wurde, ist die Betonung der weiblichen Geschlechtssymbole durch die Übersteigerung der Grössendimensionen im Verhältnis zu den übrigen Figuren charakteristisch.

Unterhalb dieser beiden Motive sind nebeneinander dargestellt

3. drei Rhomben, deren Sinn schwer zu bestimmen ist und auch vom Sammler des Stückes nicht ermittelt werden konnte. Möglicherweise handelt es sich um Tätowiermuster.

Darunter folgen

4. zwei Dolche,
5. zwei Pulvergefässe und zu beiden Seiten der Brüste
6. zwei Kanonenrohre. Diese Waffen sollen offenbar die Hauptfiguren, Herz und weibliche Brüste, d. h. das weibliche Geschlecht überhaupt, schützen.

Die Dolche, die die Hauptwaffe der Buschneger repräsentieren, haben eine zweischneidige, von der Angel zur Spitze allmählich schmäler werdende Form. Der Griff, mit breiter, gerader Parierstange, ist flachrhombenförmig und zeigt damit eine von anderen Dolchgriffen abweichende Gestalt.

Die Pulvergefässe sind kugelig-bauchig, mit hohem und weitem Hals, der durch einen Stöpsel verschlossen ist.

Die Kanonenrohre, mit kräftigen, breiten Bändern verstärkt und einem rundlichen Knauf, sind alte Vorderlader, wie sie in ähnlichen Formen wohl schon in früheren Jahrhunderten den Negern dieser Küste bekannt geworden sind [1]).

Dieser Gruppe von Motiven, die sich alle einer einheitlichen Idee — dem weiblichen Geschlechtsymbol und dessen Schutz — unterordnen, schliessen sich nun die folgenden in zusammenhangloser Reihenfolge an:

7. Neun (3 × 3) Rechtecke, möglicherweise wie Nr. 3 auch wieder Tätowiermuster.
8. Ein Schloss, in der Art eines europäischen Vorlegeschlosses. Es versinnbildlicht das Sprichwort: «Nur wer den Schlüssel hat, darf aufschliessen».
9. Frauenkamm mit fünf breiten Zinken, mit rhombischem Mittelstück und halbmond- oder hörnerartiger Griffpartie. Ähnliche Kämme, aus Holz geschnitzt, sind heute noch im Hinterland der Goldküste zum Kämmen und als Schmuckstücke in Gebrauch, wo sie eine Höhe von 20—30 cm erreichen (so Inv.-Nr. Goldk. 226 der Sammlung Lädrach der Ethnogr. Abt. des Histor. Mus. Bern).

---

[1]) Der nämliche Typ ist auch unter den Goldgewichten der Goldküste zu finden. Vgl. Zeller, Lit. zit., Taf. VI, Nr. 170.

10. Leopard, der sehr grob und klotzig gearbeitet ist und ohne den Bericht des Sammlers nicht als solcher zu identifizieren wäre. Gerade das katzenartig-geschmeidige des Raubtierkörpers ist dem Negerkünstler sehr schlecht geraten, und einzig der über den Rücken gehaltene Schwanz mag als charakteristisch und richtig beobachtet bezeichnet werden. Dieser Mangel ist eigentlich merkwürdig, wenn man bedenkt, dass der Leopard in Westafrika ursprünglich sehr verbreitet und häufig gewesen ist und daher auch in der Vorstellungswelt der Menschen eine bedeutende Rolle spielt. Er ist in gewissen Gebieten als religiös-totemistisches Symbol hervorgetreten und in Dahomey selbst als bevorzugte Gottheit verehrt worden [1]). Seine Zähne und Köpfe sind als Amulette und Fetischzeichen verbreitet, und zahlreiche Sagen und Märchen ranken sich um seine Gestalt.

Er ist Sinnbild des Krieges und des Zornes.

11. Odono, eine sanduhrartige, kleine Trommel mit zwei Membranen. Sie wird zum Spielen unter den linken Arm geklemmt und mit der rechten Hand bearbeitet, resp. mit der Handfläche gerieben.
12. Die Schildkröte ist das Sinnbild des Friedens und der Bedachtsamkeit. Sie ist so grob und ohne jede schärfere Charakteristik dargestellt, dass eine nähere Artbestimmung ausgeschlossen ist.

Die nämliche symbolische Bedeutung hat die

13. Schnecke, die dem Neger der Goldküste als Leckerbissen bekannt ist. Das länglich-spiralige Gehäuse lässt auf eine Achatina zebra schliessen, die auch unter den Goldgewichten am häufigsten dargestellt ist [2]).
14. Darunter erscheint ein viereckiger Spiegel mit breitem Rand; er gehört zu den einer Braut überreichten Brautgeschenken.
15. Die Handfessel, halbkreisförmig mit zugespitzten Enden, versinnbildlicht den Spruch: «Das gewonnene Mädchen wird festgehalten».
16. Auch das nächste Bild, «Vier Sterne in einem Kreis», symbolisiert ein Sprichwort, nämlich «Wer gut tanzt, wird für einen Stern gehalten». Die Sterne sind dargestellt durch vier diagonal gestellte gleichschenklige Kreuze, umschlossen von einem schmalen reliefierten Kreis.
17. Die Krabbe darunter, etwas stilisiert und frontal gesehen, mit einem kreisrunden Kopf und den charakteristischen Vorderfüssen,

---

[1]) Vgl. Weissenborn Joh., Tierkult in Afrika. Int. Archiv für Ethnographie. Bd. XVII, 1905, S. 97.

[2]) Vgl. Zeller R., Lit. zit. S. 70.

bedeutet in sinnvoller Weise: «Wenn du damit spielst, so wird es dich zwicken».

18. Das Afanya, das Messer der Palmbauern, das den Eingebornen durch Abhacken der Früchte zu Wohlstand verhilft und daher als Symbol desselben betrachtet werden kann. Es hat einen kurzen Griff und eine längere, nach der Spitze zu sich verbreiternde Klinge.
19. Darunter befindet sich eine Art Kamm mit sechs kurzen, von einer Längsleiste ausgehenden Zinken. Dieses Gebilde, dessen Zweck schwer zu bestimmen ist, tritt häufig als Ziermotiv der Goldgewichte auf, wo es für sich selbst oder mit andern Mustern verbunden eine Rolle spielt[1]).
20. Die stark vorspringenden viereckigen Gehäuse am untern Trommelrand dienen zum Aufstecken der Trommel über einer Holzstütze.
21. Das nächste Bild zeigt in schöner und exakter Reliefzeichnung ein sog. Awale (Mangala), eines der in ganz Äquatorialafrika verbreiteten Bohnenspielbretter, welches das Sprichwort charakterisiert: «Wenn zwei spielen, muss einer gewinnen, bzw. verlieren».
22. Daneben erscheint, die ganze Höhe der beschnitzten Trommelfläche einnehmend, ein Vogel mit langem Schnabel, wobei die Länge desselben diejenige des Körpers fast zweimal übertrifft. Da sonst keine bestimmten Merkmale zu erkennen sind, dürfte der Trommelschnitzer trotz dieses Charakteristikums keine bestimmte Gattung aus der Klasse der Vögel im Auge gehabt haben, sondern lediglich das folgende Sprichwort bildlich ausgedrückt haben: «Wenn auch dein Schnabel lang ist, so reicht er doch nicht über den Fluss».
23. Das Königsschwert, rechts daneben, ist ein Zeichen der Macht und Würde für Könige und Fetischpriester. Es fällt auf durch seine Grösse und Form, wie durch die reichen Verzierungen. Hervorgehoben auf unserer Darstellung sind vor allem der Griff mit den zwei Kugeln an beiden Enden und die nach der Spitze zu breiter werdende und vorn hakenförmig umgebogene Klinge. Aber auch der Dekor, bestehend aus Punzen und Dreieckmustern in Gravuren oder Durchbrechungen, ist angedeutet.
24. Der Elefant und die darüber gestellte Zwergantilope symbolisieren das Sprichwort: «Der Elefant ist ein grosses Tier, aber die Zwergantilope beherrscht ihn (durch ihre Klugheit)».

    Die Antilope ist das häufigste der jagdbaren Tiere in den Steppengebieten Afrikas. Sie wird deshalb oft nachgebildet und

[1]) Vgl. Zeller R., Lit. zit. S. 54.

als Ziermotiv verwendet. Eine Artbestimmung ist allerdings in der Regel nur möglich, wenn charakteristische Geweihformen dargestellt sind, wie es z. B. bei den Goldgewichten der Fall ist. Die vorliegende Zeichnung ist aber so stark stilisiert, resp. so schlecht gelungen, dass man in dieser Figur mit dem breiten Rumpfe, den kurzen Beinen und dem dicken Schwanze eher ein hundeähnliches Tier vermuten könnte.

Verhältnismässig gut ist dagegen der Elefant geraten, wohl schon der vielen charakteristischen Merkmale wegen, die ihn vor andern Tieren auszeichnen. Vorzüglich ist vor allem der massige Kopf mit dem langen Rüssel, wobei aber merkwürdigerweise die Stosszähne ganz unberücksichtigt bleiben. Auch der mächtige Körper mit den kurzen Beinen ist gut erfasst. Der unnatürlich dicke Schwanz geht in eine X-förmige Figur über, deren Sinn auch durch den Sammler nicht zu ergründen war. Sie lässt auch keine Beziehung zum Sprichwort erkennen. Möglicherweise ist es auch nur eine raumausfüllende Zweckfigur, da dem Künstler bei der Verteilung und Anordnung der Bilder ein gewisses Raumgefühl nicht abgesprochen werden kann.

Die Sentenz ist aus dem Grössenverhältnis der beiden Tiere zueinander abgeleitet.

25. Ein Baumstumpf mit drei mächtigen Wurzeln. Aus der abgeschnittenen Fläche spriessen zwei Schösslinge mit rundlich-ovalen, gegenständlich gestellten Blättern hervor. Sprichwort: «Auch aus einem alten Stamme kann neues Leben spriessen».
26. Hahn und Henne sind die Sinnbilder der Häuslichkeit und des Familienlebens. Beide sind recht roh und wenig charakteristisch gezeichnet. Immerhin lässt der Hahn als wichtige Merkmale wenigstens den gezackten Kamm und den spitzen Schnabel deutlich erkennen, während die doch so typischen Kehlläppchen und die Sichelform des Schwanzes fehlen.

Noch mangelhafter ist die Darstellung des Huhns, das auch irgend einen andern Vogel darstellen könnte.

Die beiden nächsten, zwischen Hahn und Henne gestellten Figuren sind nicht zu bestimmen. Es sind

27. ein keilförmiges Gebilde mit tiefen Quer- und flachen Längsrillen, und
28. eine Art quadratischer Sockel in drei Stufen.
29. Zwei Schlangen, die eine sich vorwärts windend, die andere sich im spitzen Winkel auf jene zubewegend. Die Schuppung ist durch Kerbschnitte in Rhombenform dargestellt, die Köpfe sind

durch seitlich angedeutete Augen am sich zuspitzenden Körperende erkennbar. Sprichwort: «Von zwei Rivalinnen wird die stärkere Sieger».

30. Die letzte Figur ist eine senkrecht aufgestellte Leiter mit fünf Sprossen. Sentenz: «Wenn auch etwas hoch hängt, wir kriegen es doch».

Zusammenfassend lassen sich die 30 Motive dieser Schnitzereien in folgender Weise gruppieren:

a) Acht Figuren bestimmter konkreter Gegenstände, die aber nur teilweise magische Beziehungen erkennen lassen: Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 9, 11, 14. Dazu gehört die wichtigste Gruppe von Motiven im Hinblick auf die Bestimmung der Trommel als Instrument für kultische Tänze einer Jungmannschaft, nämlich die weiblichen Geschlechtssymbole mit den sie umgebenden und schützenden Waffen. Sie sind, wenn die Trommel zum Spielen aufgestellt ist, an bevorzugter Stelle in der Mitte der Vorderseite dargestellt.

b) Sechs Symbole für menschliche Eigenschaften oder erstrebenswerte Lebensziele: Nr. 10, 12, 13, 18, 23, 26. Sie werden durch Tiere und Gegenstände aus dem materiellen Kulturbesitz repräsentiert. Ob bei den nachgebildeten Tieren auch totemistische Vorstellungen mitspielen, wie sie von andern Gebieten Westafrikas belegt sind [1]), möchten wir dahingestellt lassen.

c) Zehn sog. Sprichwortfiguren: Nr. 8, 15, 16, 17, 21, 22, 24, 25, 29, 30. Die wenigsten der angeführten Sentenzen sind, wenn auch nur dem Sinne nach, eindeutig aus den dargestellten Motiven heraus zu lesen. Die einfachen Formen derselben, ohne Attribute und zum Teil noch stilisiert, erschweren, ja verunmöglichen ohne weiteres jede bestimmte Auslegung [2]). Ausserdem beziehen sich auch nur wenige der Gegenstände, resp. ihre zugehörigen Sprichwörter, auf die Trommel und ihre kultische Bestimmung. Die meisten enthalten allgemeine Lebensregeln und -weisheiten, wie sie der Westafrikaner offenbar liebt und zu formen und brauchen versteht. In diesem Sinne bilden sie eine Ergänzung zu den in der vorausgehenden Gruppe zusammengeschlossenen Symbolen.

d) Die verbleibenden 5 Figuren, Nr. 3, 7, 19, 27 und 28 können weder nach Form noch nach Inhalt bestimmt werden.

---

[1]) Vgl. z. B. Germann Paul, Das plastisch-figürliche Kunstgewerbe im Graslande von Kamerun. Jahrb. d. Städt. Mus. f. Völkerkunde Leipzig. Bd. IV, Leipzig 1911.

[2]) Ähnliche Feststellungen über die Sprichwort-Goldgewichte finden wir bei Glück Jul., Die Goldgewichte von Oberguinea, Heidelberg 1937, S. 39.